

Predigt am Ostersonntag (5. April 2026)
über 1. Korinther 15,12-28
Pfarrer Daniel Wanke

1Kor 15,12-28

12Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? 13Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. 14Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. 15Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. 16Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. 17Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; 18dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. 19Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

20Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. 23Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt.

25Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« Ps 110,1. 26Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27Denn »alles hat er unter seine Füße getan« Ps 8,7. Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

1) Sinnlose Debatten

Ja, liebe Oster-Gemeinde,

wir könnten jetzt einmal so tun, als wären wir in Korinth und würden das miteinander ausdiskutieren, würden trefflich und ausgesprochen lange darüber streiten, wie das denn nun wirklich sei mit der Auferstehung von den Toten.

Das „Wie“ wäre dabei gar nicht so relevant. Maßgeblich wäre das „Ob“. Ob es die Auferstehung von den Toten gibt oder eben nicht. Und dann würden wir loslegen und Argumente dafür und dagegen in Stellung bringen und versuchen uns vom jeweiligen Gegenteil dessen zu überzeugen, wovon wir gerade überzeugt sind. Hauptsache, Recht behalten.

Am Ende wären wir so schlau wie am Anfang. Wir hätten uns Behauptungen an den Kopf geschmissen. Mehr auch nicht.

Eben so wie damals in Korinth, wo die Debatte irgendwann Anfang der 50er Jahre nach Christus die Gemeindeglieder entzweit. An Christus glauben: Ja. Aber an irgendeine Auferstehung der Toten glauben: Hä, spinnst Du jetzt? Ne, Du spinnst jetzt. Ne Du. Ne Du ...

Die Debatte ist also nicht wirklich neu, keine moderne Erscheinung einer aufgeklärten, religiös entzauberten Welt, die nur noch über die eigenen technischen Glanzleistungen staunt oder umgekehrt darüber, dass Menschen ihre Konflikte immer noch mit unvorstellbarer Gewalt und mit Hilfe der Glanzleistungen ihrer mörderischen Techniken austragen – als hätte es nicht schon genug Kriege in der Geschichte des Homo sapiens sapiens gegeben.

2) Dem Tod die Macht überlassen

Apropos Techniken: Vielleicht ist Euch ja eines der Zauberwörter unserer Zeit schon über den Weg gelaufen. Hat irgendwie auch etwas mit dem Nichttutsein zu tun: Longevity – zu Deutsch: Langlebigkeit.

Da gibt es eine ganze Industrie, die an Pillen forscht für das ewige Leben. Nicht selten sind es gewisse TechMilliardäre, die enorme Summen in ihre eigene Verewigung stecken.

Longevity.

Nun ja, die brauchst du ja auch, wenn du dich für besonders unverzichtbar hältst für diese Welt und wenn du dann eigentlich nur die knapp bemessene Zeit von deiner Geburt bis zu deinem Tod hast. Und ohne Dich: garantiert Weltuntergang.

In diese Zeitspanne von der Wiege bis zur Bahre musst du dann alles hineinpacken und vor allem alles Wichtige. Und du musst dir und der Welt beweisen: Schaut mich an von A bis Z und staunt: Besonders toll, besonders voll, besonders lange, besonders erfolgreich.

So soll es aussehen, das Leben.

Dumm nur, dass der Tod, diese Mutter aller Kränkungen, deinen ganzen Allmachtsversuchen ein Schnippchen schlägt.

Es ist ja in der Psychologie verpönt, Ferndiagnosen zu stellen. Aber es würde mich nicht wundern, wenn die Kriege unserer Tage, vielleicht sogar alle Kriege aller Tage Inszenierungen von gekränkten Mächtigen mit ihren Unsterblichkeits- und Unverzichtbarkeitsphantasien wären.

Wenn der Tod ins Spiel kommt, liebe Ostergeschwister, kommt (nicht erst durch die Hintertür) die Machtfrage ins Spiel. Und vielleicht ist ein Menschenleben im Kern ja immer auch selbst so etwas wie ein Spiel. Ziel des Spieles: Dem Tod möglichst viel Macht abzuringen. Oder wenigstens das Gefühl zu bekommen, dem Tod möglichst viel Macht abgerungen zu haben.

Ein langes, ein glückliches, ein zufriedenes Leben. Ja. Fein. Das wünsch ich mir. Das wünsch ich Dir. Das wünsch ich jedem Menschen. Weil es dem Tod eine lange Nase macht. – Bevor er dann doch kommt.

3) Die Kernfrage zur Auferweckung

Nun wissen wir leider nicht genau, welche Argumente damals in Korinth hin- und hergeflogen sind. Vermutlich aber die gleichen, die wir heute nutzen würden.

Unabhängig davon halte ich dies für ausgemacht:

Wenn es um die Auferweckung der Toten geht, dann ist die alles entscheidende Frage gar nicht: „Gibt“ es sie oder „gibt“ es sie nicht? So wie es mich gibt oder die Orgel oder die hartgekochten Eier, die manche von uns vorhin beim Osterfrühstück verspeist haben und jetzt noch im Magen liegen quasi als erdrückender Beweis dafür, dass es sie gibt.

Die alles entscheidende und grundlegende Frage im Blick auf die Auferweckung der Toten ist für mich die Frage, was ich Gott eigentlich zutraue.

Oder genauer: Ob ich Gott – alles zutraue? Ist mein Gott, an den ich glaube, der Gott aller Möglichkeiten? Und traue ich Gott deshalb alles zu – selbst wenn ich dafür keinen letzten Beweis in der Hand halte (denn das wäre das allmächtigste Argument von allen: Ein Beweis, mathematisch präzise, experimentell wiederholbar, eineindeutig)?

Obwohl ich diesen Beweis nicht in der Hand halte: Traue ich Gott alles zu? Bin ich also einer, von dem man sagen könnte: Selig, weil er nicht sieht, und doch glaubt?

4) Option A: In Adam leben?

In diese österlichen Glaubens- und Machtfragen mischen sich noch eine paar andere, nicht we-

niger wichtige:

Was erwarte ich mir eigentlich von diesem, meinem Glauben? Wie soll sich mein Glaube auswirken auf mein Leben und in meinem Leben? Welche Wirkkraft soll er entfalten?

Denn: Wenn in meinem Leben trotz meines Glaubens alles so bleibt, wie es bisher war, wenn mir da keine Himmelsenergie zuströmt, die mich verändert, verwandelt, umpolt, befreit, wozu dann das Ganze?

Der Apostel Paulus packt diese Fragen in ein kompaktes Bild: Willst Du Dein Leben in Adam leben? Oder willst Du in Christus leben? In Adam? Oder in Christus?

Beim Stichwort „Adam“ schrillen jetzt möglicherweise die Alarmglocken. Da war doch diese Geschichte, ja, die mit dem ... nein, es war kein Apfel, es war eine Frucht von einem Baum, deren Genuss in jedem Menschenleben dafür sorgt, jenseits von Eden zu leben und völlig unparadiesisch zu handeln.

Da war diese Ur-Geschichte vom großen und ursprünglichen Misstrauen aller Menschenkinder gegen Gott. Dieses ursprüngliche Misstrauen aller gegen Gott mit allen Folgen.

Ursprüngliches Misstrauen gegen Gott traut Gott nicht alles zu. Und es ist eine Grundform der Angst, vielleicht sogar die Grundform der Angst. Du kennst sie. Ich kenne sie. Alle kennen sie.

Die Angst, zu kurz zu kommen.

Die Angst, nicht Recht zu behalten.

Die Angst, dass die Zeit nicht langt für alle Pläne und Ziele und überhaupt.

Die Angst, dass Gott die Sahnetorte des Lebens längst schon unfair verteilt hat.

Die Angst, dass Gott eben nicht der Gott aller Möglichkeiten ist, sondern längst schon ausge-trickst, besiegt, überlistet vom Tod und vom Teufel.

Die Angst also, im Tod unterzugehen, sich aufzulösen, ins Nichts zu sinken.

Was macht Adam? Was macht ein Mensch der in Adam und von mir aus auch in Eva dieses Misstrauen lebt? Na was schon. Er-Sie-Es macht das, was Sie-Er-Es immer schon gemacht. Es-Sie-Er hilft sich selbst. Hilft ja nix.

Ist das Dein Glaube?

Ist das Dein Glaube?

Und willst Du wirklich aus diesem Glauben leben, der alles beim Alten belässt? Der sich abgefunden hat mit der Ohnmacht Gottes und der Allmacht all der anderen Todesengel?

Willst Du wirklich am Anfang und am Ende immer nur dem Tod und dem Teufel mehr Macht zugestehen als Gott? Willst Du Dich von diesen beiden Finsternächten in Leib, Seele und Geist bestimmen lassen? Willst Du das? In Adam leben? In Adam bleiben? Wie in einer vortodigen Grabeshöhle? Und niemand ist da, der Dir den Stein vom Eingang wegrollt?

Das wäre wohl die Konsequenz. Du traust Gott eben nicht alles zu. Du rechnest mit einer Macht, die mächtiger ist als Gott. Longevity hin, longevity her: Der Tod, lieber Adam, liebe Eva, ist nicht erst da, wenn er kommt. Täusch dich nicht.

5) Option B: In Christus leben!

Die Auferweckung eines Toten ist für Menschen in der Tat die unmögliche Möglichkeit. Alle Chemie-, Physik- und Medizin-Nobelpreisträger*innen dieser Erde können einen Käfer, können solch ein Wunder der Schöpfung problemlos zertreten. Aber keine und keiner von ihnen kann einen erschaffen.

In Christus leben. Gottes schöpferischer Macht und Gottes erlösender Liebeskraft alles zutrauen. Alle Gewissheit auf die befreiende Möglichkeit setzen, dass Gott den Tod zwar noch nicht endgül-

tig vernichtet, aber in Christus doch schon für uns entmachtet hat.

Um Jesu Christi willen darum gewiss sein: Gott kann das mit dem Tod.

Gewiss sein mit den Menschen, die diese Gewissheit seit 2000 Jahren teilen:

Da ist ein Erstling unter den Auferweckten. Jesus Christus, am dritten Tag nach seiner Kreuzigung, der Erstgeborene von den Toten für uns, die Entscheidung der Machtfrage, der Tod ist verschlungen vom Sieg, Tod, wo ist Dein Stachel?

Und dann diesen Christus-Sieg voller Glauben, voller Hoffnung, voller Liebe hineintragen in die Adam- und Eva-Welten.

Ich könnte zu kurz kommen? Mag sein. Ich könnte nicht Recht behalten? Mag sein. Meine Zeit könnte nicht lang genug für alle Pläne und Ziele und überhaupt? Mag sein. Gott könnte die Sahnetorte des Lebens längst schon unfair verteilt haben? Mag alles sein.

In Christus müssen all diese Fragen, die dem Tod alle Macht einräumen, ihre Macht verlieren. Denn nichts kann Dich trennen von der Liebe Gottes.

Darum heute an diesem Ostermorgen und alle Tage, damit Du in Christus lebst:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem Erstling der Entschlafenen. Amen.